Freitag, 16. Oktober. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8771.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

1874.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Paris, 15. Octbr. Die Nachricht von der Verhängung des Belagerungszustandes über das Departement Nieder-Pyrenäen, und die Absetzung des dortigen Präfecten Nadaillac ist der „Agence Havas" zufolge gänzlich unbegründet.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Madrid, 14. Oct. Die amtliche „Gaceta" vom heutigen Tage berichtet über den feierlichen Empfang des brasilianischen Gesandten durch den Marschall Serrano. Ersterer erklärte in seiner Ansprache, daß er bestrebt sein werde, die guten Beziehungen zwischen Spanien und Brasilien aufrecht zu erhalten und gab seinen Wünschen für die baldige Wiederherstellung des inneren Friedens und die Wohlfahrt Spaniens Ausdruck. Marschall Serrano antwortete, daß die Executivgewalt Spaniens, welche er repräsentire, gleichfalls das Verlangen nach einem guten Einvernehmen mit Brasilien hege. Bei dem darauf erfolgenden Empfange des holländischen Gesandten wurden die gleichen Wünsche für die guten Beziehungen zwischen Spanien und Holland ausgetauscht.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Oct. Die Ankunft des württembergischen Justizministers v. Mittnacht zur Theilnahme an den Arbeiten des Bundesrathes deutet auf eine baldige umfangreichere Thätigkeit des Justizausschusses, der sich zunächst noch mit der Concurs-Ordnung zu beschäftigen haben wird. Eine Initiative des Bundesrathes zur Einsetzung einer permanenten Justizcommission des Reichstages, der es anheimfallen sollte zwischen dieser und der nächsten Session des Reichstages die Justizgesetze vorzuberathen, ist nach unseren Informationen nicht zu erwarten; man wird vielmehr geschäftsordnungsmäßig in die erste Berathung eintreten und den weiteren Vorschlägen des Reichstages entgegensehen, obschon die Einsetzung einer permanenten Commission den Wünschen des Bundesrathes vollkommen entsprechen würde. — Bezüglich des Abschlusses eines Rechtshilfe-Vertrages mit Oesterreich hören wir mit Bestimmtheit, daß zunächst noch eine Berathung im Bundesrathe bevorsteht, in welcher eine Entscheidung getroffen werden soll. Im Frühjahr hatte der damalige Referent, der braunschweigische Geh. Rath v. Liebe eine Vertagung der Angelegenheit auf 3 Monate beantragt, weil in der Zwischenzeit festgestellt werden sollte, ob und wie weit ein Beschluß vor Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze überhaupt gefaßt werden könnte. Nach dieser Richtung hin sind Instructionen der Commissare von ihren Regierungen eingeholt worden und es scheint allerdings als ob es für jetzt nicht zum Abschluß des Rechtshilfe-Vertrages kommen wird, doch läßt sich Bestimmtes darüber zur Zeit nicht melden.

× Berlin, 14. Oct. Nachdem die verbündeten Regierungen sich über gewisse Grundsätze bezüglich der Gymnasien und deren Maturitätsprüfungen geeinigt haben, ist nunmehr eine Vereinbarung auch dahin getroffen, daß alle von öffentlichen Gymnasien der zum Deutschen Reiche gehörenden Staaten ausgestellten Maturitätszeugnisse von jetzt an sowohl für die Zulassung zu den Universitäts-Studien, als auch sonst in allen öffentlichen Verhältnissen, insbesondere hinsichtlich der Zulassung zu den verschiedenen Prüfungen für den öffentlichen Dienst in sämmtlichen deutschen Staaten Geltung haben sollen. — In dem Etat der Reichspostverwaltung für 1875 ist die Einrichtung einer ausschließlich den Zwecken des Reiches dienenden besonderen Bauadministration in Aussicht genommen worden. Es sollen 13 Baubezirke gebildet werden, für deren jeden als Reichsbaubeamter ein Postbaurath anzustellen ist. — Die Wahlakten von der letzten Reichstagswahl her, welche zur Aufstellung der bekannten Wahlstatistik für das deutsche Reich sofort nach erfolgter Prüfung Seitens des Reichstages an das statistische Amt des Reiches gesendet waren, sind vor einigen Tagen an das Bureau des Reichstages zurückgelangt und werden nunmehr dem Usus gemäß an die betreffenden Regierungen zurückgesendet. Wie bedeutend diese Schriftstücke sind, geht aus der Thatsache hervor, daß zu ihrem Transport von dem statistischen Amt nach dem Reichstagsbureau fünf große Möbelwagen erforderlich waren. — Das Beispiel des preußischen Kronprinzen, der seine beiden Söhne nach dem Gymnasium in Kassel geschickt hat, hat in hohen Kreisen Nachahmung gefunden. Der Erbprinz von Reuß j. L. ist in Leipzig eingetroffen, um das dortige Nicolai-Gymnasium zu besuchen, und ein Sohn des Prinzen Alexander von Hessen soll von Ostern gleichfalls auf das Kasseler Gymnasium kommen.

* Wie bereits mitgetheilt, hatte der Magistrat die Absicht, die zu Michaeli neu eingerichteten Gemeindeschulen als confessionslose zu eröffnen und hatte davon das Prov.-Schulcollegium in Kenntniß gesetzt. Letzteres hat jetzt Folgendes erwidert: „Auf den Bericht vom 8. v. M. eröffnen wir dem Magistrat auf Anordnung des Hrn. Ministers der geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten Folgendes: „Die Frage ob die vier Gemeindeschulen, welche am 1. October c. eröffet werden, paritätische Einrichtung erhalten sollen, ist unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Stadttheile, für welche die Schulen bestimmt sind, von dem Gesichtspunkte des Bedürfnisses und der Zweckmäßigkeit zu prüfen und zu entscheiden, wobei es namentlich darauf ankommt, ob das Unterrichtsbedürfniß der betheiligten Kinder nachweislich bei der beabsichtigten Einrichtung besser befriedigt werde, als bei der bisherigen. Dieser Nachweis ist aber in dem qu. Berichte des Magistrats nicht geführt. Insbesondere fehlt die Angabe der Zahl der Schulkinder, für welche jede der in Rede stehenden Schulen eingerichtet ist, sowie des Zahlenverhältnisses, in welchem in den betreffenden Stadttheilen die einzelnen Confessionen zu einander stehen. Ebensowenig wird ersichtlich, wo sich die diesen Stadttheilen nächstliegenden katholischen Gemeindeschulen befinden, beziehungsweise wie weit die katholischen Schulkinder zu gehen haben würden, wenn sie auch weiterhin ihre Confessionsschulen besuchen sollten. Den Magistrat veranlassen wir, seinen Bericht nach diesen Seiten hin zu ergänzen und zugleich anzugeben, in welchem Maße der Confessionscharakter der hiesigen Volksschulen bis jetzt durchgeführt wird, damit für die allgemeine Beurtheilung der beabsichtigten Aenderung im hiesigen Volksschulwesen ein sicheres Urtheil gewonnen werde. Es ist in dieser Beziehung zunächst anzugeben, wie viele Kinder evangelischer, katholischer oder einer andern christlichen Confession, und wie viel jüdische Kinder überhaupt die hiesigen Volksschulen besuchen, ferner, ob und in welcher Anzahl schon jetzt evangelische Kinder in katholische, katholische Kinder in evangelische, jüdische Kinder in christliche Schulen gehen. Sodann bedarf es einer Mittheilung, wie viel evangelische und wie viel katholische Schulen stiftungs- oder vertragsmäßig confessionellen Charakter haben. Endlich ist das Verhältniß anzugeben, in welchem die Schule der jüdischen Gemeinde hierselbst zu der Stadt steht, insbesondere ob dieselbe Zuschüsse aus städtischen Mitteln erhält. Da die Erstattung des erneuten Berichts voraussichtlich vor dem 1. October c. nicht möglich sein wird, so wird dem Magistrat anheimgegeben, bei der Eröffnung der vier neuen Schulen vorläufig noch keine Entscheidung über ihren Confessionscharakter zu treffen. Es hat dies um so weniger Bedenken, als bereits vier evangelische Hauptlehrer für die Leitung derselben gewählt sind und auch für den Fall, daß die Schuleu später als evangelische bezeichnet würden, ebensowohl die Anstellung einzelner katholischer Lehrer an ihnen, wie die Aufnahme katholischer und jüdischer Kinder in dieselben für zulässig erachtet werden muß." — Der Magistrat theilt diese wegen ihres Standpunktes gewiß bemerkenswerthe Antwort den Stadtverordneten mit und fügt hinzu: „Wir werden hiernach die qu. Schulen eröffnen, ohne über ihren Confessionscharakter Entscheidung zu treffen und Kinder aller Religionsparteien in dieselben aufzunehmen. Der Sachlage entsprechend müssen wir auch wünschen, daß für diese Schulen als Lokal-Schulinspectoren nicht, wie für die älteren Schulen, die Geistlichen der Parochie, sondern bewährte Schulmänner bestellt werden. Auf unseren, die Genehmigung dazu nachsuchenden Bericht an das K. Prov.-Schulcollegium sind wir noch nicht beschieden."

— In der Charité bewohnt Graf Arnim zwei in der ersten Etage belegene, sehr geräumige Zimmer, deren Ameublement dem Grafen gestattet worden ist. Er genießt in der Charité jede nur mögliche Erleichterung. Ueber die Beköstigung des Grafen und die ärztliche Behandlung desselben waren bis gestern Mittag die nähern Bestimmungen noch nicht getroffen worden, doch wird unzweifelhaft nach wie vor dem Grafen gestattet werden, für seine Verpflegung persönlich Sorge zu treffen. Zur Bewachung des Grafen sind permanent vier höhere Criminalbeamte commandirt.

— Wie die „Westf. Ztg." mittheilt, wird der Minister v. Flottwell am 1. April den Lippe'schen Staatsdienst verlassen.

— Der Kgl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten wird am 28. d. Mts. zu einer Sitzung zusammentreten.

— Als Rieselfeld ist neuerdings dem Magistrat das Gut Carolinenhöhe bei Spandau, so wie der Amalienhof und ein Theil des Areals vom Dorfe Seeburg angeboten.

— Für die internationale Ausstellung von Hopfen, Bier, Brauereimaschinen und Geräthen in Hagenau hat, der „Straßb. Ztg." zufolge, der Kaiser folgende Ehrengaben gestiftet: Ein silbernes Trinkhorn mit Fuß dem besten Hopfen in Elsaß-Lothringen; einen silbernen Humpen dem besten Hopfen im übrigen Deutschland und einen silbernen Pokal dem besten Hopfen des Auslandes.

— Am 14. October beging der Gouverneur des Invalidenhauses, General-Lieutenant v. Ma-

---

⚔ Am Nordpol.

Von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen von A. v. Winterfeld.

(12. Fortsetzung.)

Fünfte Abtheilung.

Das Boot-Haus.

XVI.

Wiederum die offene See — die See, deren rauschende Wasser sich an den Ufern von Neufundland brechen. Ein englischer Dampfer liegt eine Strecke vom Festlande vor Anker. Das Fahrzeug ist durch das weite Thor eines am Ufer gebauten, großen Boothauses, das eine Station für Wallfischfänger bildet, in seiner ganzen Ausdehnung sichtbar.

Die einzige Person, welche jetzt den größeren Raum des Boothauses belebt, ist ein Mann in Matrosenkleidung. Er sitzt auf einem Kasten, hält ein Stück von einem Seil in der Hand und blickt müssig in die weite See hinaus. Auf dem rauh gezimmerten Tisch zu seiner Linken liegt ein seltsamer Gegenstand für diesen Ort — ein Damenschleier.

Was ist das für ein Schiff, das dort auf offener See vor Anker liegt?

Das Fahrzeug heißt die „Amazone" und ist von England abgesandt, um die überlebenden Offiziere und Mannschaften der Polar-Expedition aufzunehmen und in's Vaterland zurückzuführen. Vor drei Tagen war die Auffindung an der Küste von Nord-Amerika glücklich gelungen; was jedoch die Heimfahrt anbetrifft, so wurde diese durch einen heftigen Sturm unterbrochen, welcher das Schiff von seinem Cours abbrachte, so daß der Commandirende es für gerathen fand, sich der Küste wieder zu nähern. Am ersten, ruhigen Tage ging er dann vor Anker und befahl frisches Wasser einzunehmen, da dies, durch die entstandene Verzögerung, sonst nicht bis England gereicht haben würde.

Die angegriffenen Passagiere sind unterdessen für einige Stunden an's Land gegangen, um sich nach den Gefahren und Unbehaglichkeiten, welche sie durch den Sturm zu erdulden hatten, am Ufer etwas zu erfrischen. Unter diesen Passagieren befinden sich auch die beiden Damen. Der auf dem rohen Tisch zurückgelassene Schleier gehört Miß Clara Burnham.

Wer ist aber der Mann mit dem Seil in der Hand, der auf dem Koffer sitzt und müssig in die weite See hinausstarrt?

Der Mann ist die einzige, lustige Person am Bord der Amazone, mit anderen Worten, es ist John Want.

Noch immer in seiner nachdenkenden Stellung auf dem Koffer, wird unser Freund, der niemals murrt und sich niemals die Laune verderben läßt, durch die plötzliche Erscheinung eines Matrosen gestört, der durch die Thür des Boothauses tritt.

„Na! Wird wieder gefaullenzt, John Want?" sagt der Matrose, „Lieutenant Crayford ist schon unterwegs, um nach Dir zu sehen."

Mit dieser Ankündigung verschwindet der Matrose wieder.

John Want steht langsam auf, stellt den Kasten, der ihm so eben noch zum Sitz diente, auf die hohe Kante und beginnt, ihn mit dem Seil zusammenzuschnüren.

Der Schiffskoch befindet sich nicht in der Lage, mit einem Gefühl von Dankbarkeit auf seine Befreiung zurückzublicken, wie alle seine Unglücksgefährten es thun. Im Gegentheil, er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, die ihm irgend Stoff giebt, seine Unzufriedenheit mit seiner jetzigen Lage, im Vergleich zu der früheren, an den Tag zu legen.

Seine Reflectionen über den Gegenstand waren dann ungefähr folgende: „Wenn ich das gewußt hätte, daß sie mich hierher bringen würden, dann hätte ich es lieber vorgezogen, am Nordpol zu bleiben. Ich fühlte mich so glücklich, die Leute in ihrem Trübsinn aufzuheitern — an dem lieben Nordpol. Was man hat, das achtet man nicht — das ist eine alte Geschichte — wenn ich aber meinen damaligen Zustand mit dem jetzigen vergleiche, so erliegt es auch nicht dem geringsten Zweifel, daß ich mich weit behaglicher gefühlt habe — an dem lieben Nordpol. — Ein anderer Mann in meiner Lage würde sich wahrscheinlich veranlaßt fühlen, dies neufundländer Boothaus ein schmutziges, feuchtes, schimmliches, thraniges, glitschiges Loch zu nennen, eine Wohnung für Seehunde, aber nicht für Menschen. Ein anderer Mann in meiner Lage würde sich über die schlechte Luft und den ewigen stinkenden Nebel beklagen, den man hier fortwährend als Parfüm bekommt — was meine Wenigkeit betrifft, so ertrage ich mein Schicksal mit ruhiger Würde und staunenswerther Geduld. Am Nordpol war doch eine so reine, gesunde Luft und eine so erfrischende Temperatur — und die Eisbären schmeckten gebraten auch besser als diese verdammten Seehunde hier. Aber, was hilft es — man muß sich in sein Schicksal zu finden suchen und, vor allen Dingen, sich nicht die gute Laune verderben lassen."

„Nun? — ist der Kasten geschnürt?" fragte Lieutenant Crayford, in das Boothaus tretend.

John Want antwortet wie immer in seiner gewohnten, humoristischen Art.

„Ich habe gethan, was ich konnte, Sir — aber der ewige feuchte Dampf in diesem Loch beginnt Einem auf die Lunge zu fallen. — Hören Sie nicht, wie heiser ich schon bin? — Das reine Krächzen, Sir. — Am Nordpol haben wir eine bessere Luft geathmet, Sir."

Crayford giebt ihm eine scharfe Antwort; er scheint das Gefallen an John Want's Humor verloren zu haben:

„Laß Deine gottlosen Reden; hörst Du wohl? Du scheinst wahrhaftig Deine Befreiung als ein Unglück zu betrachten und verdientest deshalb, nach dem Nordpol zurückgesandt zu werden."

„Das würde mir die Laune durchaus nicht verderben, Sir", entgegnet der Schiffskoch; „lassen Sie mich immerhin zurückschicken; mir soll's ganz recht sein. Ich bin gewiß kein undankbarer Mann, Sir; aber ich kann es nicht leiden, wenn die dummen Kerle die Matrosen in diesem elenden Fischhafen hier auf den Nordpol schimpfen. Es war so hübsch weiß und sauber am Nordpol und hier glitscht man aus bei jedem Tritt, den man thut. — Vermissen Sie denn gar nicht Ihre Knochensuppe, Sir? Ich vermisse sie! Bei Gott, ich vermisse sie! — Sie hätte allerdings etwas stärker sein können, das will ich gern zugeben; aber heiß war sie — das können Sie nicht in Abrede stellen, Sir — heiß ist sie immer gewesen — und wie angenehm das hinunterlief bei der gesunden Kälte. Waren Sie es, der die Nacht wieder soviel gehustet hat? Ich will durchaus nichts gegen die Luft in diesem Unkenloch sagen, Sir, aber es würde mich doch freuen, wenn Sie es nicht gewesen wären, der die letzte Nacht so gehustet hat. Es war ein verdammt hohler Husten, Sir! Wollen Sie die Güte haben, einmal diesen Strick anzufassen, Sir? Sie können sich nachher an meiner Jacke wieder abtrocknen."

„Dir gehörte eigentlich etwas Anderes auf Deine Jacke," schalt Crayford; „trage den Kasten nach dem Boot hinunter, Du jämmerlicher Raisonneur, Du! Ich glaube, Du würdest selbst raisonnirt haben, wenn man Dich in den Garten von Eden versetzt hätte."

Der Philosoph der Polar-Expedition war selbst durch den Garten von Eden nicht zu beschwichtigen. Die Freuden des Paradieses erschienen ihm auch noch unvollkommen.

„Der Mensch kann überall vergnügt sein," sagte er; „aber mit dem Garten im Paradiese ist es solch eigen Ding. — Bedenken Sie doch einmal, die Blumenbeete alle rein zu halten — und zum Gärtnerjungen hätten sie mich doch gewiß gemacht — weil ich gar keine Luft dazu verspüre." —

Nachdem er also gesprochen, warf er mit einem Ruck den schweren Kasten auf die Schulter und verließ dann mit sichtbarem Mißmuth das Boothaus.

Als Crayford allein war, sah er nach der Uhr und rief dann einem draußen lungernden Matrosen zu:

„Wo sind die Damen, Jacob?"

„Mistreß Crayford kommt eben den Strand herunter, Sir. Sie kann keine fünf Minuten mehr ausbleiben."

„Ist Miß Burnham bei ihr."

„Nein, Sir. Miß Burnham ist unten an der Bucht bei den übrigen Passagieren. Ich hörte sie nach Ihnen fragen."

„Nach mir fragen?" wiederholte Crayford, mit sich selbst sprechend; dann fügte er laut hinzu: „Du kannst Miß Burnham sagen, daß Du mich hier gesehen hast."

Der Mann berührte grüßend die Mütze und verließ das Haus.

Obgleich aus Todesgefahr befreit und dem geliebten Weibe zurückgegeben, sah der Lieutenant dessenungeachtet ängstlich und traurig aus. Woran mochte er denken? Vielleicht an Clara? —

Bereits am ersten Tage, an welchem die befreiten Mitglieder der Expedition am Bord der Amazone aufgenommen waren, hatte Miß Burnham, nicht allein Crayford, sondern auch die übrigen Offiziere durch die Art und Weise, wie sie sich nach Frank Aldersley und Richard Wardour erkundigte, in Verlegenheit und Betrübniß versetzt. Als sie vernahm, daß keine Nachrichten über die beiden Vermißten eingetroffen seien, hatte sie eigentlich weder Schrecken noch Verzweiflung blicken lassen, ja, man hatte sie sogar bitter lächeln sehen, als Crayford und seine Kameraden, unwillig über die ewigen Examina, die Aeußerung gethan, man hoffe Frank und Richard Wardour noch aufzufinden.

Hiermit glaubten die Offiziere die fatale Angelegenheit erledigt; zu ihrem größten Erstaunen aber kündigte Miß Burnham ihnen an, daß sie noch etwas über Frank und Wardour mitzutheilen habe, das bis jetzt noch nicht gesagt worden sei. Obgleich sie die betreffenden Worte ziemlich unbefangen sprach, konnte sie es dennoch nicht verhindern, einen Verdacht gegen die Aussagen der Offiziere durchblicken zu lassen, der diese so tief verletzte, daß sie dienstliche Vorwände suchten, um sich empfehlen und auf das Schiff zurückkehren zu können. Alle nahmen sich vor, Miß Burnham nicht mehr zu antworten, und da diese Unterredung grade zu der Zeit stattfand, in welcher die Nachwirkungen des Sturmes noch immer große Vorsichtsmaßregeln für das Schiff erforderten, so wurde die plötzliche Art, mit der die Offiziere sich verabschiedeten, weniger auffallend und fühlbar für Miß Burnham.

Für die folgenden Tage konnten die Passagiere auch noch nicht mit Sicherheit an's Land geschafft werden, sondern mußten in ihren Cajüten verbleiben.

Endlich beruhigte sich das Wetter, das Schiff wurde zum Ankern gebracht, das fehlende Wasser eingenommen, und die Passagiere erhielten die Vergünstigung, einige Stunden an's Ufer gehen zu dürfen.

liszewski, im 84. Lebensjahre die seltene Feier seines 70-jährigen Dienst-Jubiläums. Er trat am genannten Tage 1804 in das Regiment v. Schöning No. 11, kämpfte in fast allen Gefechten des Feldzuges 1806 mit, wurde im Jahre 1807 Seconde-Lieutenant und im Jahre 1813 mehrfach leicht und bei Leipzig sehr schwer verwundet. Kurze Zeit gehörte er dem Cadettencorps, Jahrzehnte hindurch dem Kriegs-Ministerium an. Am 8. Juli 1848 wurde Oberst v. Maliszewsi Commandant des Invalidenhauses zu Berlin, dessen Gouverneur er noch heute ist.

Stettin, 14. Oct. Alle vier Postschiffe des „Baltischen Lloyd" liegen jetzt in Swinemünde, über „Sein oder Nichtsein" desselben wird binnen Kurzem eine Generalversammlung der Actionäre entscheiden. Die Hoffnungen auf eine wenigstens relativ günstige Schifffahrt im Herbst haben sich nicht verwirklicht.

Posen, 14. Oct. Da sich der Decan Rzezniewski in Jarocin standhaft weigert, die Kirchenbücher von Wlosciejewki dem Landrathe in Schrimm herauszugeben, auch die Summe von 200 Thlr., welche er als Strafe hierfür zahlen soll, sich zu zahlen weigert, sind seine sämmtlichen Mobilien mit Beschlag belegt worden.

— Hr. v. Niegolewski ist bei seiner Rückkehr nach Wlosciejewki aus der Haft in Schrimm feierlich empfangen worden. Die Landleute hatten sich zahlreich versammelt, um ihren Gutsherrn und Patron zu begrüßen. Bei der Einfahrt in das Dorf wurden Böllerschüsse gelöst, in der Nähe des Herrenhauses brannten Theertonnen, die Hausthür war mit Kränzen geschmückt und über derselben befand sich ein Transparent mit einem Willkommengruß. So melden die polnischen Blätter, die übrigens folgenden Dank des Herrn v. Niegolewski veröffentlichen: „Dank, hundertfachen Dank den Landleuten von Wlosciejewki für ihr Mitgefühl und ihre Bemühungen um meine Befreiung aus dem Gefängniß. Möge ihnen Gott dafür bezahlen."

Aus Kurhessen, 11. Oct. Der gemaßregelte französische Pfarrer Louis hat einen Leidensgefährten erhalten. Wie man der „Frkf. Ztg." nämlich mittheilt, ist vor einigen Tagen in Kassel ein Fremder (angeblich Amerikaner) verhaftet worden, welcher von seinem Wirthe denuncirt worden war, beleidigende Ausdrücke gegen den Kaiser gebraucht zu haben.

Schweiz.

Bern, 12. Oct. Am 1. und 2. d. Mts. hat die vertragsmäßig alle Jahre vorzunehmende internationale Inspection der Arbeiten am Gotthardtunnel stattgefunden. Hierbei wurde die Entschädigung an die Bauunternehmung für die Arbeiten des zweiten Tunnelbaujahres bis 30. Sept. 1874 auf 3,723,000 Frs. festgesetzt. Die zweite Rate der Annuitäten beträgt 3,148,148 Frs. Demnach beträgt die ganze Subsidiensumme für das zweite Baujahr 6,871,148 Frs., welcher Betrag sich auf die Subventionsstaaten folgendermaßen vertheilt: Deutschland $^{20}/_{85}$ = 1,616,740 Frs.; Italien $^{45}/_{85}$ = 3,639,666 Frs.; Schweiz $^{20}/_{85}$ = 1,616,740 Frs. Diese Beträge sind bis zum 2. November d. J. an die eidgenössische Staatskasse einzuliefern.

Oesterreich-Ungarn.

Gratz, 14. Oct. Unter bedeutendem Zuströmen des Publikums ist heute der Proceß gegen die 33 angeklagten Socialdemokraten eröffnet worden. Die Geheimhaltung der Verhandlung wurde nicht gefordert.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. „Wir erhalten im letzten Augenblick, — schreibt die liberal-protestantische Renaissance — eine höchst bedenkliche Nachricht. Ein Brief des Cultusministers stößt die letzten (Consistorial-) Wahlen in Nimes um. Die Regierung hat also endlich eine Entscheidung gegen die Liberalen und für die Orthodoxen getroffen. Wir haben von dem engen Bündniß zwischen der „moralischen Ordnung" und der Orthodoxie nichts Besseres erwartet. Wir schätzen uns glücklich, hinzufügen zu dürfen, daß wir auf telegraphischem Wege aus Nimes ganz beruhigende Zuschriften erhalten. Die Versammlung der Pastoren, welche in dieser Stadt gehalten und sehr zahlreich besucht worden ist, hat einmüthig beschlossen, der Synode die Stirne zu bieten und die Wahlen des Einschreitens des Ministers ungeachtet aufrecht zu erhalten. Die Söhne der Hugenotten werden beweisen, daß der Widerstandsgeist der Väter noch in ihnen lebt." — Morgen wird die Verlagshandlung Michel Levy eine Broschüre von Victor Hugo „Meine Söhne" (Mes fils) herausgeben. Der heutige „Rappel" veröffentlicht die ersten zwei Capitel dieser Schrift, in welcher der Vater seinen zwei ihm in's Grab vorangegangenen Söhnen Charles und François Victor einen Denkstein setzt.

— 13. Oct. Der carlistische General Dorregaray befindet sich seit fünf Tagen in Paris. — Der Prinz von Wales ist heute Morgen um 11 Uhr hier angekommen und im Hotel Brighton abgestiegen. Er geht morgen oder übermorgen nach Schloß Dampierre zum Herzog Larochefoucauld-Bisaccia.

— Vor dem 4. Pariser Kriegsgerichte stand gestern ein der Theilnahme an dem Commune-Aufstande angeklagtes und der Mitschuld an dem Morde der Generale Lecomte und Clément Thomas verdächtiges Individuum. Gaudefroy war Spezereihändler in Saint-Denis. Seine Frau hatte ihm ein Vermögen von 35,009 Francs zugebracht, das er binnen 2 Jahren aufzehrte, worauf er ein neues Geschäft gründete, sich auch da nicht halten konnte, und am Ende ein Schwindlerleben führte. Während der Belagerung war er Corporal im 78. Nationalgarde-Bataillon. Er leugnete jede Betheiligung an der Greuelthat vom 18. März, während seine Frau aussagte, daß er sich am Abend jenes Tages rühmte, den General Clément Thomas in die Schläfe getroffen und die Kugel, die er vorwies, wieder herausgezogen zu haben. Die Zeugin fügte hinzu, daß er ihr eine Stecknadel nahm, um einige Haare, welche an der Kugel klebten, etwas zu lockern. Gaudefroy war mit dem berüchtigten Herpin-Lacroix befreundet, den er zwei Tage nach dem Morde der Generale zum Essen nach Hause brachte; während der Commune kam er oft mit Bündeln beladen, deren Inhalt vor den Nachbarn auszuschütten er sich keineswegs scheute, in seine Wohnung zurück. — Der Regierungscommissar hielt die Anklage hinsichtlich der Betheiligung am Commune-Aufstand aufrecht, machte hingegen in Bezug auf die beiden anderen Anklagepunkte: Plünderung und Mord, seine Reserven. Das Kriegsgericht ging auf diese ein und verurtheilte Gaudefroy zur einfachen Deportation.

Spanien

Aus Cartagena vom 8. Oct. schreibt man der „K. Z.": Ihre zahlreichen Correspondenzen aus dem Norden Spanien's halten Sie wohl über den Gang der Ereignisse auf dem Haupt-Kriegsschauplatze daselbst unterrichtet; leider erstrecken sich nun aber auch die unmittelbaren Folgen des scheußlichen Bürgerkrieges auf unsere während des vergangenen Jahres so schwer geprüfte Provinz, und die Regierung in Madrid, statt die noch blutenden Wunden, welche die Cantonal-Regierung geschlagen, heilen zu helfen, verursacht durch ihre Energielosigkeit neues und größeres Unheil. Noch zeugen zahlreiche Ruinen von der Herrschaft der Commune, noch wird an allen Ecken an Ausbesserung der Schäden des vergangenen Jahres gearbeitet, das gesunkene Kriegsschiff „Tetuan" ruft noch das schauerlich schöne Schauspiel seines Brandes in uns wach, die zerschossenen Forts und Mauern stehen noch da, so wie sie uns die Cantonalen überließen. Indessen fängt man an, sie neuerdings zu armiren, und wir haben zu befürchten, wieder ähnliche Scenen wie vergangenes Jahr zu erleben. Die Carlistenbande, die aus der Provinz Valencia auf die unsrige überging und Orihuela so wie Murcia bedrohte, ist zwar, nachdem sie reichlich mit Beute sich versehen hatte, wieder abgezogen, weniger in Folge der „activen Verfolgung", wie es die Regierung nennt, sondern weil sie eben ihren Zweck erreicht hatte, und die erschrockenen Murcianer, die hinter den Mauern Cartagena's Schutz gesucht hatten, begannen schon wieder aufzuathmen. Aber Lozana's Bande, 800 Mann stark, läßt uns nicht zur Ruhe kommen und macht alles geschäftliche Arbeiten für lange Zeit unmöglich. Müßte man nicht annehmen, daß diese Bande die Unthätigkeit der Regierungstruppen und Generale kannte, so müßte man über ihre Kühnheit staunen. Hier sind keine Berge, wie in dem Norden und in Maestrazgo, die Provinz ist flach und nur in einigen Theilen hügelig, hat gute Landstraßen, Bahnen und Telegraphen, und obgleich in Alicante, Cartagena und Murcia Besatzungen liegen, Truppen von Granada herbeigezogen sind und von Madrid in wenigen Stunden die zehnfache Anzahl herbeigezogen werden kann, auch im Hafen hier Kriegsschiffe mit starker Besatzung ankern, die leicht Truppen von einem Küstenplatz zum andern bringen können, machen nun diese 800 Mann seit vollen drei Wochen die ganze Provinz unsicher, zerstören nun schon zum dritten Male die Bahn an derselben Stelle, machen gleichzeitig Abstecher nach dem entfernten Lorca, schröpfen und mißhandeln die reichen Capitalisten, nehmen die daselbst im Depot befindlichen Rekruten mit sich und eröffnen uns nun, über 1500 Mann stark, die Aussicht, zu Land von Madrid und der ganzen übrigen Welt auf einige Wochen abgeschnitten zu bleiben. Gestern haben sie einen ganzen Bahnzug und die Correspondenz verbrannt, nachdem sie kürzlich einen anderen dadurch zerstört hatten, daß sie fünf Locomotiven mit voller Kraft und ohne Führer gegen denselben anrennen ließen. Sie haben es eben darauf abgesehen, das Volk durch Scheußlichkeiten und Störung alles Handels und Verkehrs und durch Abschneidung aller Lebensquellen so mürbe zu machen, daß es eher eine Regierung von Don Carlos als eine Fortdauer der gegenwärtigen Zustände wünscht.

— Der Correspondent der „Kreuzztg.", der früher im Carlistenlager verweilte, schreibt aus St. Jean de Luz vom 9. Oct.: Die Absetzung Dorregarays wird mit seiner leidenden Gesundheit in Zusammenhang gebracht. Doch scheint uns diese Voraussetzung bei Dorregaray gar nicht möglich, da er, so zu sagen, ein Mann von Eisen ist. Bei Beginn des Krieges war er noch Oberst; in einem der ersten Gefechte erhielt er eine sehr schwere Verwundung durch den linken Oberarm, die Kugel hatte den Knochen völlig zersplittert und die Aerzte verlangten dringend des Patienten Zustimmung zur Amputation desselben, allein Dorregaray ging nicht darauf ein, und seine Schmerzen nicht achtend, trat er schon noch kurzer Zeit wieder in Dienst; — ein Mann, der sich und seinem Körper derartige Qualen zumuthen kann, scheint mir wenig dazu angethan. jetzt, wo er die höchste militärische Stelle im Carlistenheere einnimmt, aus Gesundheits-Rücksichten abzugehen. Sein Nachfolger Mendiri ist mit großem Vertrauen seitens des größten Theiles der carlistischen Armee empfangen worden; seine Vergangenheit läßt allerdings auch über seine carlistische Ergebenheit Bedenken aufkommen. Doch was man Dorregaray bei seiner Ernennung zum Commandirenden vorwarf, nämlich stark alfonsistische Neigung, das wird man vielen der Führer, mit Ausnahme Valdespinas, aus ihrer Vergangenheit schon vorwerfen können; Ollo und Andechaga standen ganz in demselben Rufe, waren auch in der Armee seit dem ersten Bürgerkriege als dem Carlismus völlig entfremdet bekannt, und doch waren sie später „Carlistenführer". Andechaga lebte in Bilbao als Offizier a. D. Am Tage vor seiner Abreise nach Elizondo zur Junta von Navarra zog er von der Kasse der Regierung noch seine Pension ein und sagte dann der Regierung auf immer Lebewohl.

Italien.

— Das „Univers" veröffentlicht die Beileids-Adresse, welche die im verflossenen Juli am Grabe des h. Apollinaris zu Ravenna versammelten italienischen Bischöfe an die im Gefängnisse befindlichen Bischöfe von Köln, Posen, Olinda und Para richteten. Die Adresse vergleicht das Martyrium der deutschen und brasilianischen Bischöfe mit dem des h. Apollinaris und erklärt die Sache derselben als identisch mit der der italienischen Bischöfe. — Vor einigen Tagen waren Pilger aus Wien nach Rom gekommen, um die ewige Stadt zu sehen und den heiligen Vater zu besuchen. Unter ihnen befanden sich auch Persönlichkeiten von hohem Range, wie z. B. der Graf Kolowrath, der Präsident des Wiener Appellations-Gerichtshofes, der Advocat des Primas von Ungarn u. a. m. Der Geschäftsträger beim h. Stuhle in Abwesenheit des Grafen Paar, Baron v. Hübner, suchte nun bei dem Kammerherrn des Papstes, Monsignor Ricci, offiziell um eine Audienz für seine Landsleute nach. Sein Gesuch wurde aber, wie die „Gazzetta d'Italia" erzählt, erst mit Stillschweigen und dann kurzweg damit beantwortet, daß es von Monsignor Ricci mitten durchgerissen und mit dem kurzen Vermerk: „Karawanen werden nicht empfangen!" an die Gesandtschaft zurückwanderte. Graf Kolowrath und seine Begleiter reisten, ohne ihre Peterspfennige los geworden zu sein, nach Neapel ab. Die „Gazzetta d'Italia" löst dieses seltene Räthsel also: „Die Pilger trugen als Erkennungszeichen im Knopfloch eine kleine Medaille mit dem Wappen der Stadt Wien; dieses Wappen besteht aber zufällig ebenso wie das savoyische aus einem silbernen Kreuz im rothen Felde. Im Vatican glaubte man nun allen Ernstes, die Pilger hätten sich das italienische Wappen an die Brust geheftet und kämen in der Absicht, Versöhnung zu predigen."

Der Proceß gegen die Messerstecher von Ravenna bringt schreckliche Enthüllungen an den Tag. Unter neunzehn Individuen, welche der schwersten Verbrechen beschuldigt sind, waren achtzehn Soldaten, von denen zwei die Offiziers-Epauletten getragen hatten; alle sind noch jung und wohl gebaut; sie haben in ihren Mienen den ausgeprägten Stolz der Romagnolen. Während der Präsident dieselben befragte, legte einer der Angeklagten seinen Richtern eine lange von ihm

---

Mit der zurückgekehrten Ruhe und Muße erhielt nun auch Clara neue Gelegenheit, ihr Lieblingsthema über die beiden vermißten Offiziere wieder aufzunehmen.

Obgleich die Offiziere sich vorgenommen hatten, ihr nicht mehr antworten zu wollen, so wußte Miß Burnham dennoch ihre Frage mit solchem Geschick zu stellen, daß es selbst dem feinen Crayford oft unmöglich wurde, dieselben unberücksichtigt zu lassen. Seine Lage wurde dadurch aber immer bedenklicher. Wie sollte er es auf die Dauer durchsetzen, ihr fortwährend auszuweichen? Wie war es möglich, ihr für die Dauer die Wahrheit vorzuenthalten?

Diese Gedanken und Reflectionen zogen Crayford durch den Kopf, als er vom Schiffskoch verlassen, sich nun allein in dem Raum des Boothauses befand. In seinen Händen ruhte die Hauptverantwortlichkeit; die anderen Offiziere richteten sich nur nach seinem Beispiel. Es mußte darauf Bedacht genommen werden, daß man ehrenhaft und barmherzig zu gleicher Zeit verfuhr, und in dieser Vereinigung lag eine Welt von Schwierigkeiten.

In diese und ähnliche Gedanken war Crayford noch vertieft, als seine Frau sich zu ihm gesellte. Als er sich nach ihr umwandte und sie anblickte, sah er seine eigenen Befürchtungen in ihrem Antlitz sich wiederspiegeln.

„Hast Du Clara gesehen?" fragte er; „ist sie noch immer an der Bucht?"

„Sie folgt mir hierher," antwortete Mistreß Crayford; „ich habe diesen Morgen mit ihr gesprochen. Sie besteht noch ebenso fest wie früher darauf, die näheren Umstände von Frank's und Wardour's Verschwinden aus Deinem Munde hören zu wollen. Wie die Sachen jetzt stehen, bleibt Dir nichts Anderes übrig, als ihr zu antworten."

„Hilf mir dabei, Lucy," entgegnete ihr Gemahl; „erzähle mir, ehe sie erscheint, in welcher Weise dieser entsetzliche Verdacht über sie gekommen; denn alles, was sie bei unserer Abreise von England möglicherweise erfahren haben konnte, bestand einzig und allein darin, daß die beiden Offiziere verschiedenen Schiffen zugetheilt waren. Woher schöpfte sie später den Verdacht, daß sie zusammengekommen seien?"

Schon als die Polar-Expedition England verließ, war sie fest davon überzeugt, daß sie zusammenkommen würden, William. In ihrer Kindheit hatte sie aus Büchern über arctische Reisen erfahren, daß öfters Leute hinter ihren Kameraden zurückgeblieben und dann auf schwimmende Eisberge gerathen seien. Den ganzen Kopf voll von diesen Bildern, sah sie Frank und Wardour, im wachen oder im wirklichen Traum bleibt dahingestellt, auf einer solchen treibenden Scholle bei einander. — Ich stand während des seltsamen Anfalls an ihrer Seite und hörte jedes Wort, das sie sprach. Sie rief Frank warnend zu, daß Wardour die Wahrheit erfahren. „So lange Du Kraft hast, halte Dich zum großen Haufen, Frank!"

„Allmächtiger Gott!" rief Crayford, „mit denselben Worten warnte ich ihn ja ebenfalls, als ich ihn zum letzten Male sah!"

„Erwähne kein Wort davon, William! Lasse sie in völliger Ungewißheit über das, was Du mir eben mitgetheilt. Sie wird das Ereigniß nicht für das nehmen, was es ist, ein zufälliges Zusammentreffen, sondern sie wird es als einen unumstößlichen Beweis für die Wahrheit ihrer abergläubischen Einbildungen betrachten. So lange Du nicht mit der vollsten Bestimmtheit weißt, daß Frank wirklich todt ist, mußt Du ihren Ansichten und Anstrengungen auf das Entschiedenste entgegentreten und sie, um ihres eigenen Besten willen, auf falscher Fährte erhalten. Wenn jemals eine Nothlüge erlaubt gewesen, so ist sie in diesem Fall nicht allein zu entschuldigen, sondern sogar auf das Dringendste geboten. Hilf mir in dem Bestreben, William, sie wieder zu dem Glauben, zu dem Vertrauen an Gottes unendliche Gnade zurückzuführen!"

Von draußen wurden jetzt Tritte hörbar.

Mistreß Crayford schwieg und blickte in nervöser Unruhe nach der Thür.

„Still!" flüsterte sie: „Clara kommt. Thue, was ich Dir gesagt habe!"

XVII.

Bei ihrem Eintritt in das Boothaus blieb Miß Burnham eine Minute in der Thür stehen und blickte bald auf Crayford, bald auf dessen Frau, als wenn ihr das Zusammensein Beider nicht ganz angenehm wäre.

Dann schien sie einen Entschluß zu fassen, ging auf Crayford zu, faßte ihn sanft am Arm und führte ihn einige Schritte von Lucy fort.

„Jetzt hat sich der Sturm gelegt, und der Dienst auf dem Schiff erfordert nicht mehr so viel Zeit und Aufmerksamkeit", sagte sie, mit einem schwachen Versuch zum Lächeln, der Crayford das Herz zusammenpreßte. „Sie sind Lucy's Gatte — deshalb müssen Sie, um Lucy's willen, einiges Mitgefühl für mich empfinden. Suchen Sie keine Entschuldigung darin, daß Sie mir vielleicht Schmerz bereiten könnten, wenn Sie mir die Wahrheit eingestehen — ich habe mich seit Jahren an den Schmerz gewöhnt — ich kann ihn ertragen. Freund und Bruder! Glauben Sie, daß ich stark genug sei, auch das Schlimmste zu hören? Wollen Sie mir das Versprechen geben, mich nicht zu täuschen in Bezug auf Frank?"

Die rührende Resignation in ihrer Stimme, die sanfte Bitte in ihrem Blick, gaben Crayford's Selbstbeherrschung einen erschütternden Stoß, deshalb vermochte er nicht anders als ausweichend zu antworten:

„Meine theure Clara", sagte er; „was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich fähig halten können, Sie zu betrügen?

Sie blickte ihm forschend in's Auge, dann richtete sie den Blick mit erneuetem Argwohn auf Mistreß Crayford.

Es entstand eine minutenlange Pause.

Ehe aber Einer von den Dreien das Gespräch wieder aufnehmen konnte, erschien ein Offizier, dem zwei Matrosen mit einem Tragkorb folgten.

Crayford benutzte sofort die Gelegenheit, sich von Clara zu verabschieden, um mit dem Offizier über dienstliche Sachen zu reden.

„Bringen Sie mir Instructionen vom Schiff, Steventon?" fragte er, an diesen herantretend.

„Nur mündliche", entgegnete der Offizier; „mit eintretender Fluth werden wir die Anker lichten. Zum Versammeln der Mannschaft und der Passagiere wird ein Kanonenschuß gelöst, und dann ein Boot zu ihrer Aufnahme an's Ufer gesandt.

In dem Korbe sendet der Capitän einige Erfrischungen. Da das Schiff gereinigt wird, werden die Herrschaften hier bequem frühstücken können."

Als Mistreß Crayford das hörte, benutzte sie sofort die Gelegenheit, Clara für die nächste Zeit Schweigen aufzuerlegen.

„Komm, Kind", sagte sie; „laß uns das Tischtuch überbreiten, ehe die Herren hereinkommen."

Clara, die aber zu ernsthaft in Verfolgung ihres Zweckes begriffen war, ließ sich nicht so leicht davon abbringen.

„Ich werde Dir gleich helfen," sagte sie; „entschuldige mich nur noch einen Augenblick."

Dann schritt sie durch den Raum und wandte sich an den Offizier, welchen Crayford vorhin Steventon genannt hatte.

„Haben Sie einige Minuten für mich übrig"; fragte sie; „ich habe Ihnen etwas mitzutheilen."

„Ich stehe ganz zu Ihrem Dienst, Miß Burnham."

Nach diesen Worten entließ er die beiden Matrosen, welche vorhin den Korb hereingebracht hatten.

Mistreß Crayford blickte ängstlich auf ihren Mann; doch dieser flüsterte ihr zu:

„Sei unbesorgt Steventons wegen. Ich habe ihm Vorsicht anempfohlen. Auf seine Discretion kannst Du Dich verlassen."

Clara winkte jetzt Crayford ebenfalls zu sich.

„Ich will Sie nicht lange aufhalten," sagte sie, „ebensowenig wie Mr. Steventon. Obgleich ich noch sehr jung bin, werden Sie Beide bald bemerken, daß es mir durchaus nicht an Selbstbeherrschung fehlt. Ich verlange nicht von ihnen, daß Sie zu der Geschichte Ihrer Leiden zurückkehren sollen; sondern es ist mir nur darum zu thun, mich über einen Punkt aufzuklären, das heißt, in Erfahrung zu bringen, was geschah, als das Detachement zur Auffsuchung von Hülfe von der Hütte der Seemöve abgesandt wurde. Wie ich glaube verstanden zu haben, wurde gewürfelt, um zu entscheiden, wer gehen und wer bleiben sollte. Frank traf das Loos zu gehen."

Hier unterbrach sie sich, weil ein Schauer ihren Körper durchrieselte.

„Und Richard Wardour," fuhr sie dann fort, „traf das Loos zurückzubleiben. Bei Ihrer Ehre, als Offizier und Gentleman, ist dies die Wahrheit?"

„Bei meiner Ehre," sagte Crayford; „es ist Wahrheit."

Steventon gab dieselbe Betheuerung.

Clara blckte Beide fest an und schien sorgsam erst ihre nächsten Worte zu überlegen, ehe sie dieselben aussprach.

„Sie Beide traf das Loos, in der Hütte zurückzubleiben", begann sie dann von neuem; „und Sie Beide sind hier. — Richard Wardour traf ebenfalls das Loos zu bleiben — und Richard Wardour ist nicht hier. Wie kommt also sein Name mit dem Frank's auf die Liste der Vermißten?"

Die Frage war gefährlich zu beantworten; deshalb schwieg Steventon und überließ es Crayford, sich aus der Affaire zu ziehen. Dieser antwortete noch einmal ausweichend.

„Es ist nicht nothwendig", sagte er, „daß beide Männer zusammen vermißt wurden, weil sie zusammen auf der Liste stehen."

Clara zog augenblicklich den unvermeidlichen Schluß aus der nicht wohl überlegten Antwort.

„Frank wurde vom Detachement vermißt", entgegnete sie; „wurde Richard Wardour vielleicht aus der Hütte vermißt?"

Crayford und Steventon zögerten jetzt mit der Antwort. Mistreß Crayford warf ihnen einen unzufriedenen Blick zu und übernahm es sofort, ohne das geringste Bedenken, die nothwendige Lüge selbst auszusprechen.

„Ja!" sagte sie; „Richard Wardour wurde aus der Hütte vermißt."

So schnell sie dies auch gesprochen hatte, so war es dennoch zu spät gewesen; denn Clara's scharfem Blick war das momentane Zögern der beiden Offiziere nicht entgangen.

Sie wandte sich sofort an Steventon.

„Ich vertraue Ihrer Ehre", sagte sie ruhig; „handle ich recht oder unrecht, wenn ich glaube, daß Mistreß Crayford im Irrthum befangen ist?"

Sie hatte sich mit dieser Frage grade an den richtigen der beiden Männer gewandt.

Steventon hatte kein Weib zur Seite, eine günstige Autorität auf ihn auszuüben. Bei seiner Ehre gefaßt und gezwungen, etwas zu sagen, ge-

geschriebene Rechtfertigung vor. „Wie konnten Sie denn dieses Alles schreiben?" fragte ihn voll Erstaunen der Präsident; „denn den Gefangenen ist weder Tinte noch Papier erlaubt." — „Im Gefängniß hat man Alles, was man will; und wenn Sie, Herr Präsident, wünschen, so werde ich Sie mit Papier ausstatten." — In ähnlicher cynischer Weise lauten alle Antworten dieser jungen Verbrecher. Sie lachen und scherzen in ihrem eisernen Käfig, aus dem sie die Gendarmen einen nach den anderen abholen, um sie vor ihre Richter zu führen. Wenn man diese Uebelthäter anblickt, so muß man sich unwillkürlich fragen, wie es denn möglich sein kann, in diesem Alter schon eine solche Reihe der größten Verbrechen begangen zu haben. Sie gehören alle geheimen Vereinen an, und diese sind die Pflanzschule der Mörder.

England.

— Der nächste Sonnabend ist zu allgemeinen Geldsammlungen für die Londoner Hospitäler bestimmt. Dieser Hospital-Sonnabend ist ein Sproß des Hospital-Sonntags, welcher nach dem Vorgange anderer Städte seit zwei Jahren in London eingeführt ist. Bei Ansetzung des zweiten Sonntags wurde der Einwand erhoben, daß ja nicht alle Welt zur Kirche gehe; man möge daher einen anderen Tag für Sammlungen unter dieser bestimmen. Dies schien sich um so mehr zu empfehlen, als es gerade die arbeitenden Klassen sind, die aus den öffentlichen Hospitälern den meisten Nutzen ziehen, sich aber des Kirchenbesuches und der Sonntags-Sammlungen großentheils enthalten. Der Hospital-Sonnabend wurde alsbald als Sammeltag für die arbeitenden Klassen ausgerufen. Es fanden sich schnell wohlmeinende Gönner der Bewegung, an der Spitze Erzbischof Manning, der es liebt, sich vor den Augen der Menge zu halten, die Lords Brabazon, Aberdeen und Shaftesbury u. a. m. Es sind großartige Vorbereitungen getroffen worden und die Sache verspricht Erfolg — aber aus dem Bereiche der arbeitenden Klasse ist sie längst herausgetreten, obgleich sie diesen allein auf Rechnung gesetzt wird. Wohlhabende Philanthropen haben größere Summen beigetragen, in der Stadt und den Parks ziehen Knaben mit Fahnen und Sammelbüchsen herum, in welch letztere Beiträge aus Händen fallen, denen die Arbeit gewiß fremd ist; und nunmehr sind auch in verschiedenen der beliebtesten Theater Benefiz-Vorstellungen für die Hospitäler angesagt. Vorgestern fand im Hyde Park eine Versammlung statt, welche zwischen 20,000 und 30,000 Menschen geschätzt wurde — der Vorsitzende, Erzbischof Manning, meinte, es sei die größte, welche der Hyde Park je aufgenommen. Aus allen Stadttheilen waren Vertreter der Arbeiterklasse mit bunten Fahnen eingetroffen, und um den äußeren Effect noch zu erhöhen, waren die Soldatenknaben aus dem Hospital zu Chelsea in ihren rothen Uniformröcken zu der Versammlung beordert worden. Die Beschlüsse der Versammlung beschränkten sich auf die Erklärung, der Hospital-Sonnabend sei eine höchst empfehlenswerthe Einrichtung und allgemeiner Unterstützung würdig. Während der Rede gingen Knaben in blauen Blousen mit Schärpen und Sammelbüchsen auf den Parkwegen umher und nahmen von den Spaziergängern und spazieren Fahrenden Beiträge entgegen.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Oct. Der directe Personenverkehr auf den Linien der Großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft ist, wie die russische „St. P. Z." hört, durch den Verwaltungsrath dieser Gesellschaft nunmehr endlich genehmigt worden. Bisher konnte man z. B. wohl ein directes Billet von St. Petersburg nach Köln oder London lösen, nicht aber von Nishni-Nowgorod nach Warschau. Diese Anomalie wird also bald beseitigt sein. Als gößtes Hinderniß erwies sich bisher der Verkehr auf der hiesigen Verbindungsbahn vom Moskauer zum Warschauer Bahnhof. Auf dieser kurzen Strecke besteht der Güterverkehr schon seit langer Zeit; die gleichzeitige Zulassung des Personenverkehrs aber hatte der Verwaltungsrath seither stets als inopportun betrachtet.

— Ueber den Verlauf der in Polen unter dem Rindvieh herrschenden sibirischen Pest erfährt der „Ldw." daß in den Gouvernements Warschau, Kalisch, Petrikau, Kielce, Radom, Lublin, Lomza und Suwalki während der Monate Mai bis August d. J. 627 Stück Vieh erkrankt, 470 Stück gefallen, 68 Stück gesund geworden, 1 Stück getödtet und 88 Stück krank geblieben sind.

Amerika.

Nach den neuesten brieflichen Berichten aus den Vereinigten Staaten drohte der neu aufgebauten Stadt Chicago am 1. October ein allgemeiner Strike der Versicherungs-Gesellschaften. Bald nach der großen Feuersbrunst in Chicago machten die gesammten Versicherungs-Gesellschaften bei den städtischen Behörden eine Collectivvorstellung, daß bessere Vorkehrungen zur Abwehr einer gleichen Gefahr in der Zukunft zu treffen seien. Würden dieselben nicht getroffen, so drohten die Gesellschaften mit Einstellung aller Geschäfte im Orte. Bis zum 23. September waren solche Vorkehrungen noch nicht angeordnet. An jenem Tage sandten die Gesellschaften dem Stadtrath daher ein Ultimatum, daß sie, wenn nicht bis zum 1. October ihren Wünschen gewillfahrt werde, ihre Drohung zur Ausführung zu bringen entschlossen seien.

Danzig, den 16. October.

[Auszug aus dem Protokoll der 63. Sitzung des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft vom 14. Oct. cr.] Anwesend die Herren: Goldschmidt, Albrecht, Gibsone, Mix, Siedler, Steffens, Böhm, Hirsch, Stoddart und Ehlers. Die Schiffscapitäne Todt, Dinse und Bugdahl sind vom Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium als Sachverständige für Stauungs- und Schifffahrtsangelegenheiten vereidigt worden. — Herr Moritz Möller, in Firma S. Möller hierselbst ist auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. — Herr Vorsitzender referirte über die am 12. Sept. stattgehabte Verhandlung mit dem technischen Mitgliede der Kgl. Eisenbahn-Commission in Bromberg, Hrn. Eisenbahn-Bau-Inspector Bädeker, betr. das Project einer Geleis-Anlage nach Legan und dem weiteren linken Weichselufer. — Ueber eine am 16. Sept. stattgehabte commissarische Verhandlung des Hrn. Provinzial-Steuer-Directors, der K. Regierung, des Magistrats und des Vorsteher-Amtes, betr. die Revision des Hafengeldertarifes für den Hafen von Danzig und Neufahrwasser liegt ein Protokoll vor. — Herr Vorsitzender berichtete über eine am 27. Septbr. stattgehabte kommissarische Verhandlung mit dem Magistrate über die Erweiterung und Verbesserung der Lösch-Anlagen beim Packhofe, sowie über eine weitere Besprechung in dieser Angelegenheit mit dem Herrn Provinzial-Steuer-Director. Nachdem in diesen Verhandlungen die Anlage geeigneter Löschplätze auf dem Bleihofe, bezw. am Kielgraben in Aussicht genommen ist, soll nunmehr bei den Herren Handels- und Finanz-Ministern um eine commissarische Verhandlung behufs Ausarbeitung eines bestimmten Projektes nachgesucht werden. — Zu der am 22. bis 24. d. M. in Berlin stattfindenden Plenarsitzung des Deutschen Handelstages ist vom Vorsteher-Amte Herr Stadtrath Hirsch deputirt. — Die Kaiserl. Telegraphen-Direction in Königsberg hat mitgetheilt, daß mit der Eröffnung der Telegraphen-Station auf Rixhöft vorgegangen werden kann, sobald von der Königl. Regierung in Danzig das erforderliche Lokal und die für die Verwaltung der Station bestimmte Person zur Disposion gestellt sind. — Die Kgl. Regierung hat ein Rescript des Herrn Handelsministers mitgetheilt, betr. die durch Beschluß des Bundesrathes vom 31. Januar 1874 angeordneten Erhebungen zur Erörterung der Frage über die Erweiterung des gesetzlichen Schutzes der in Fabriken beschäftigten Frauen und Minderjährigen. Das Vorsteheramt beschloß, für die von der Kgl. Regierung etwa erforderte Betheiligung an diesen Erhebungen die Herren Stadtrath Petschow und Secretär Ehlers zu deputiren.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.
Goldschmidt.

* Das Haus Rammbau hinterm Zaun No. 8 wird wegen unbewohnbaren Zustandes am 1. k. M. polizeilich geschlossen. Den zeitigen Bewohnern desselben ist bereits gestern Seitens der Königl. Polizei-Behörde aufgegeben, sich bis dahin andere Wohnungen zu beschaffen.

Vermischtes.

— Das Mels-Cohn'sche Stück „Heinrich Heine" hat in Hamburg das unverdiente Glück gehabt, von der Polizei verboten worden zu sein. Wie es heißt, ging die Veranlassung von der Heine'schen Familie aus. Hamburger Blätter bringen nun folgenden „Schmerzensschrei" aus dem Jenseits:

Als ich vernommen, daß Mels-Cohn
Dramatisirt mich habe,
Da hab' ich — Ihr könnt es glauben mir —
Mich umgedreht im Grabe.

Doch als gar Hamburgs Polizei
Das Stück von Mels verboten;
Als sie, um mich zu ehren, sprach:
„Laß ruhn, laß ruhn die Todten",

Da hab' ich — denn sehr unbequem
Lag auf dem Bauch und Gesicht ich —
Mich umgedreht zum zweiten Mal.
Nun lieg' ich wieder richtig.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 15. October:

Geburten: Catharine Eberlein, S. — Tagelöhner Jacob Groth, S. — Arbeiter Carl Christoph, S. — Arbeiter Carl Bergmann, S. — Kaufmann Salomon Baden, S. — Fleischergesell Friedrich Matzkus, T. — Conditor Theodor Becker, S. — Reifschlägergesell Friedr. Jacob Müller, T. — Arbeiter Friedrich Czeskleba, T. — Schiffscapitän Wilhelm Pupp, S. — Emma Johanna Zümmel, S.

Aufgebote: Kreisausschuß-Secretär Adolf Kleinfeld und Hulda Jacoby. — Maurer Friedr. Jul. Ankler in Sobbowitz und Caroline Wilhelmine Reimann. — Arbeiter August Bendig in Ludwigswalde Kr. Graudenz und Wittwe Maria Radtke geb. Fenski. — Stellmachergesell Heinr. Theodor Ignerski und Caroline Kindler. — Weichensteller Gustav Franz Tiefensee und Florentine Wilhelmine Sönner. — Schuhmachermeister Joh. Julius Sommer und Wittwe Marie Cäcilie Wiese geb Orth. — Arbeiter August Julius Domanski und Anna Szydlicki. — Feuerwehrmann Gottfr. Augustin Klandt und Catharina Elisabeth Posenauer.

Heirathen: Arbeiter Robert Stephan Tietz und Louise Bertha Gimpel. — Kaufmann Aug. Emil Baus und Emilie Auguste Schröter. — Bezirksfeldwebel Rob. Heinr. Neumann und Henriette Charlotte Albertine Anna Keil. — Premier-Lieut. im Ostpr. Füsilier-Reg. Nr. 33 Julius Reichwald und Helene Hildebrandt. — Friseur Joh. Jul. Hopp und Hulda Kind. — Kaufmann Carl Gustav Albert Fuchs und Wittwe Bertha Caroline Bahlinger geb. Bahlinger. — Kaufmann Carl Aug. Eduard Tollin und Adelheid Bertha Schröder. — Maurer Ferd. Emil Neumann und Louise Wilhelmine Bartlewski. — Steinsetzer Friedrich Baase und Marie Franziska Chlechowitz. — Schiffszimmermann Julius Wrang und Johanna Louise Franziska Diller. — Schuhmachergeselle Franziscus Xaverius Broschek und Anna Suran.

Todesfälle: Invalide Matthias Wodetzki, 80 J. alt. — Oberfeuerwerker Albert Krätke, S., 3½ M. — Heizer Ernst Kramp, T., 6 M. — Todtengräber Carl August Böling, 59 J. — Dienstmädchen Therese Pranschke, 23 J. — Arbeiter Johann Pawlitzki, 43 J. — Arbeiter Michael Seligmann, S., 2 T. — Schneidergesell Carl Philipp Pichotzky, T., 4 M. — Polizeisecretair Adolf Otto Truppner, S., 4½ M. — Schuhmacher Johann Kopper, S., 2 T. — Arbeiter Carl Jul. Rob Schulz, S., 9 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Octbr. Wind: S.

Angekommen: Edith, Mitchell, Gordon, Heringe. — Rugia, Alwert, Granton, Kohlen.

Gesegelt: Dau Glaister, King, Hartlepool; Victoria, Frost, Grimsby; Christiane, Pedersen, Copenhagen; Maria & Louise, Krenkel, Lübeck; Susanna, Huges, Zoutkamp; Wild, Dayrell, Shepherd, Grimsby; sämmtlich mit Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Octbr. Angekommen Abends 5 Uhr.

		Crs. v. 14			Crs. v. 14.
			Pr. 4½ consf.	105 6/8	105 6/8
Weizen			Pr. Staatsschldſ.	92	92 2/8
gelber			Wstp. 3½%Pfdb.	86	86
Oct.-Nov.	58 5/8	58 4/8	do. 4% do.	94 4/8	94 4/8
April-Mai	183	182	do. 4½% do.	101 2/8	101 2/8
Rogg. matt			Danz. Bankverein	65	64 6/8
Oct.	50 5/8	50 6/8	Lombarden[ex.Cp.	83 4/8	84 2/8
Oct.-Nov.	49 6/8	50	Franzosen	187 4/8	188 6/8
April-Mai	143	144	Rumänier	39 3/8	39 4/8
Petroleum			Neue franz. 5%A.	99 6/8	99 4/8
Oct.-Nov.			Oester. Creditanst.	143 3/8	145 2/8
℔r 200 ℔.	6 22/24	6 22/24	Türken (5%)	45 2/8	45 4/8
Rüböl Oct.-Nov.	17 5/8	17 3/4	Oest. Silberrente	68	68 1/16
Spiritus			Russ. Banknoten	94 1/8	94 1/8
Oct.	18 3	18	Oester. Banknoten	92	92 5/8
April-Mai	56 20	55 80	Wechselcrs. Lond.	6.22 4/8	—

Ital. Rente 64¾. Fondsbörse: Schluß befestigend.

London, 15. Oct. Die Bank von England erhöhte den Discont von 3 auf 4%.

Bremen, 14. Oct. Petroleum. (Schlußbericht. Standard white loco zu 10 Mk. 25 Pf. Ruhig.

Meteorologische Depesche vom 15. Octbr.

	Barom	Term. R	Wind	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	336,6	+ 1,1	Windst	—	heiter.
Helsingfors	339,5	+ 2,9	Windst	—	bewölkt.
Petersburg	338,8	+ 4,4	W	schwach	sehr bewölkt.
Stockholm	338,3	+ 2,4	SO	stille	Nebel, Nordl.
Moskau	334,0	+ 1,9	W	mäßig	bedeckt.
Memel	338,6	+ 4,0	S	mäßig	bedeckt, Nebel.
Flensburg	335,8	+ 8,0	S	schwach	heiter.
Königsberg	337,7	+ 2,8	SO	s. schw.	heiter, Nebel.
Danzig	338,1	+ 1,2	S	—	bedeckt, Nebel.
Putbus	335,5	+ 6,0	SW	schwach	heiter.
Stettin	—	—	—	—	—
Helder	334,1	+ 9,1	SSO	schwach	—
Berlin	336,7	+ 6,6	S	schwach	heiter.
Brüssel	333,6	+11,8	SSW	schwach	sehr bewölkt.
Köln	334,0	+ 8,7	SO	mäßig	ziemlich bedeckt.
Wiesbaden	332,0	+ 5,0	NW	schwach	heiter.
Trier	330,2	+ 7,3	NO	schwach	bewölkt, neblig.
Paris	334,0	+11,0	SSO	mäßig	bedeckt.

---

stand er die Wahrheit dahin, daß Wardour einen im letzten Augenblick verunglückten Offizier ersetzt, daß er mit Frank zusammen die Hütte verlassen habe und auch mit ihm zusammen vermißt worden sei.

Clara blickte Mistreß Crayford bedeutungsvoll an.

„Du hörst", sagte sie; „Du bist es also, die sich im Irrthum befindet, nicht ich. Was Ihr mit dem Namen „Zufall" bezeichnet, und was ich „Schicksal" nenne, brachte Wardour und Frank zusammen."

Das Wagnertheater zu Bayreuth.*)

Das von Richard Wagner erbaute Bühnenfestspielhaus liegt auf einer Anhöhe, ¼ Stunde nördlich von Bayreuth, unterhalb eines höher gelegenen, stark besuchten Vergnügungsortes, genannt die „Bürgerreuth," während noch höher, auf der Spitze der „hohen Warte," sich ein zum Andenken an die in den Kämpfen 1870—71 gefallenen Bayreuther errichteter „Siegesthurm" befindet, von dessen Plattform man eine herrliche Rundsicht hat. Nachdem Richard Wagner im Frühling 1871 das markgräfliche alte Opernhaus besichtigt, jedoch für ungeeignet zur Umgestaltung in ein Muster-Opernhaus erachtet hatte, wurde ihm von den bürgerlichen Behörden der Stadt, mit denen er in unmittelbaren Verkehr getreten war, ein unterhalb der Bürgerreuth gelegenes Grundstück zur Errichtung eines Theaters geschenkt.

Es ist bekannt, wie einer der begeistertsten Verehrer Richard Wagner's, der i. J. 1871 verstorbene Pianist Karl Tausig, die Idee angeregt hatte, die erforderliche Anzahl Patrone für die Unternehmung Wagners zu werben, um die für den Bau eines provisorischen Theaters, für eine vorzügliche Einrichtung der Bühne und Herstellung einer vollendet edlen Scenerie, sowie für die Entschädigung des zu den Aufführungen herbeizuziehenden ausgewählten Künstlerpersonals erforderlichen Summe von 300,000 Thlr. durch Antheile von je 300 Thlr. zur Verfügung zu stellen. Zur Förderung des Unternehmens wurden „Richard-Wagnervereine" ins Leben gerufen, zuerst in Mannheim, dann in Wien und vielen anderen deutschen Städten, außerdem in Pest, Brüssel, London und selbst in Newyork rc. Bald waren die Sammlungen soweit vorgeschritten, daß am 22. Mai 1872 zur Grundsteinlegung des Bühnenfestspielhauses geschritten werden konnte. In die Kapsel, welche in den Grundstein eingemauert wurde, hatte Richard Wagner folgende räthselhafte Strophe eingeschlossen:

Hier schließ ich ein Geheimniß ein,
Da ruh' es viele hundert Jahr!
So lange es verwahrt der Stein,
Macht es der Welt sich offenbar.

Im Sommer 1874 war der Bau des Bühnenfestspielhauses soweit vorgeschritten, daß dasselbe äußerlich vollendet war, und nur noch der innere Ausbau erübrigte, welcher bis Ende nächsten Jahres so weit ausgeführt werden soll, daß dann i. J. 1876 das Theater mit der Vorstellung des Wagnerschen „Ringes der Nibelungen" (erster Tag: Rheingold, als Vorspiel; zweiter Tag: die Walküre: dritter Tag: Siegfried; vierter Tag: Götterdämmerung) eröffnet werden kann.

Man sieht dem Gebäude sofort von außen an, daß es nicht für die Dauer, sondern nur provisorisch errichtet ist. Massiv aus sauber gefugten Backsteinen sind nur diejenigen Theile aufgeführt, welche im Falle eines Brandes dem Publikum, sowie den im Bühnenraume beschäftigten Arbeitern einen sicheren Rückzug zu gewähren bestimmt sind, d. h. also die 4 Treppenhäuser für den Zuschauerraum, und die 4 Thürme, welche an den Ecken des hohen Bühnenraumes bis zum Dache reichen und die Treppen für die Bühnenarbeiter enthalten; außerdem die Vorder- und die Hintermauer des Bühnenraumes. Alles Uebrige ist aus Fachwerk aufgeführt; das Holzwerk gelbbraun gestrichen, die Ziegeln sauber gefugt.

Wie bedeutend die Dimensionen des Gebäudes sind, dessen Hauptaxe in der Richtung von Süden nach Norden liegt, geht aus folgenden Angaben hervor: Die Südfront hat eine Länge von 178 Fuß, während die größte Breite des Gebäudes 236 Fuß, und die Tiefe von der Südfront bis zum Ende der Hinterbühne gleichfalls 236 Fuß beträgt. Der südliche Theil des Gebäudes, welcher den Zuschauerraum enthält, hat eine Höhe von 82, der nördliche Theil mit dem Bühnenraume bis zur Dachfirst eine Höhe von 120 Fuß.

Tritt man in das Innere des Gebäudes, so wird man völlig überrascht einerseits durch die großartigen Dimensionen, andererseits durch die ganz eigenthümliche Einrichtung desselben. Wenn auch im Sommer dieses Jahres diese Einrichtung erst im Werden begriffen war, so konnte man doch die dabei zur Anwendung kommenden Principien schon deutlich erkennen. Richard Wagner geht davon aus, daß der „technische Heerd der Musik", das Orchester, unsichtbar gemacht werden müsse, um den Zuschauer nicht zu stören. Es befindet sich demnach zwischen Proscenium und Zuschauerraum eine Vertiefung von etwa 10 Fuß, von Wagner der „mystische Abgrund" genannt, „welcher die Realität von der Idealität zu trennen habe".

In diesem Raume wird sich das Orchester, zum Theil in einer großen Nische unter dem vordersten Theile der Bühne, befinden, und zwar so, daß die Nische sich nach dem Zuschauerraume hin öffnet und die Schallwellen dorthin wirft. Der Musikdirigent wird so stehen, daß er die Bühne überschauen und von den Musikern, aber nicht von dem Publikum gesehen werden kann. Nach dem Zuschauerraume hin ist das Orchester durch ein zweites erweitertes Proscenium abgeschlossen. Der Zuschauerraum selbst steigt in 31 Reihen, welche die Form eines Kreissegments haben, und deren jede 32 bis 64 Sitze enthalten wird, amphitheatralisch empor, so daß Jeder von seinem Sitze aus, ohne Wendung des Kopfes, direct auf die Bühne sehen kann. Seitenlogen giebt es nicht, schon aus dem Grunde, weil man von dort in den „mystischen Abgrund" hinabsehen könnte und dadurch gestört werden würde. Statt ihrer wiederholen sich zu den Seiten des Zuschauerraums, immer mehr zurücktretend, die Formen des Prosceniums mit dessen Säulen noch sechsmal, so daß dadurch eine höchst wirksame Perspective erzielt werden wird. Schon konnte man im Sommer d. J. die bis an den Zuschauerraum zu beiden Seiten heranreichenden und nach hinten hin immer mehr zurücktretenden Mauern sehen, welche am Zuschauerraume mit Säulen abschließen werden. Hinter den 31 Sitzreihen befindet sich, am meisten entfernt von der Bühne, im weiten Kreissegment die Logenreihe, in der Mitte derselben die Fürstenloge. Im Ganzen wird der Zuschauerraum, welcher eine Breite von 112, eine Länge von 106 und eine Höhe von 54 Fuß hat, 2000 Sitzplätze enthalten.

Der Bühnenraum war im Sommer d. J. noch unausgebaut, so daß man ihn in seinen gewaltigen Dimensionen vollkommen überschauen konnte. Er hat eine Breite von 95 Fuß, mit Hinzurechnung der Hinterbühne, welche nur 52 Fuß breit ist, eine Tiefe von 126 und von dem Versenkungsraum bis zum Schnürboden die gewaltige Höhe von 135 Fuß; davon gehen 100 Fuß auf Bühne und Schnürboden ab, 35 Fuß auf die Versenkung. Die Prosceniumsweite beträgt 46 Fuß.

Wenn man diesen gewaltigen Bühnenraum mit anderen, durch ihre Größe berühmten Bühnen vergleicht, so wird man finden, daß das Bayreuther Festspielhaus in dieser Beziehung jedenfalls eines der großartigsten ist. Der Bühnenraum des neuen Leipziger Stadttheaters hat 73 Fuß Tiefe, 90 Fuß Breite und 108 Fuß Höhe, wovon 28 Fuß auf den Raum unter der Bühne, mit 3 Versenkungsetagen, entfallen; die Prosceniumsweite beträgt 41 Fuß. Die Bühne des Bayreuther alten Opernhauses hat 84 Fuß Tiefe, 68 Fuß Breite und 40 Fuß Prosceniumsweite; das Berliner Opernhaus besitzt eine Bühne von 66 Fuß Tiefe, 108 Fuß Breite und 46 Fuß Prosceniumsweite; die Skala in Mailand eine Bühne von 135 Fuß Tiefe, 80 Fuß Breite und 48 Fuß Prosceniumsweite; das San-Carlo-Theater in Neapel eine Bühne von 68 Fuß Tiefe, 104 Fuß Breite und 44 Fuß Prosceniumsweite. Keines der angeführten Theater hat einen so großen Zuschauerraum, wie das Bayreuther Bühnenfestspielhaus; Skala und Carlo-Theater fassen allerdings mehr Zuschauer als dieses, weil sich in ihnen 5 Gallerien über einander aufbauen.

Man hat vielfach die Frage aufgeworfen, weßwegen Richard Wagner zur Aufführung seines Ringes der Nibelungen eines speciell zu diesem Zwecke erbauten Theaters bedürfe? Die Antwort auf diese Frage ist in der „Mittheilung und Aufforderung" enthalten, welche Wagner an die „Freunde seiner Kunst" in Betreff des Bühnenfestspielhauses gerichtet hat. Er führt in derselben Folgendes aus: „Werke, welche ihrer Originalität wegen die höchste Correctheit der Aufführung erfordern, dürften, um auf das Publikum den richtigen Eindruck zu machen, zunächst dem jetzigen deutschen Theater nicht übergeben werden, weil dasselbe die in ihnen liegende Tendenz sich nicht anders, als durch Verstümmelung und gänzliche Unkenntlichmachung dieser Werke assimiliren könne; nur außerhalb desselben gestellt und seiner verderblichen Wirksamkeit entzogen, würden sie in vollster Correctheit und ungetrübter Reinheit als zuvor unverständliche, jetzt aber allseitig klar verstandene Vorbilder der deutschen Theater erscheinen, auf welchem sich der deutsche Geist bis jetzt noch nicht entfaltet habe. Es solle in dem Bühnenfestspielhause eine Institution geschaffen werden als örtlich fixirter periodischer Vereinigungspunkt der besten theatralischen Kräfte Deutschlands zu Uebungen und Aufführungen in einem höheren deutschen Originalstile ihrer Kunst, welche ihnen im gewöhnlichen Laufe ihrer Beschäftigung nicht ermöglicht werden können. Seine größte Arbeit (der Ring der Nibelungen) sei in einem Stile ausgeführt, dessen Berechtigung er für jetzt nur durch eine solche correcte theatralische Vorführung nachzuweisen vermöge. Es sollen dann periodische Aufführungen stattfinden, für welche stets solche Werke bestimmt sein werden, welche der Originalität ihrer Conception und ihres wirklich deutschen Stils wegen auf eine besonders correcte theatralische Aufführung Anspruch zu erheben haben."

Es werden danach also nicht blos Wagner'sche, sondern überhaupt die vorzüglichsten deutschen Opern auf dieser Bühne zur Aufführung gelangen. In den Schlußworten der Vorrede zur Herausseines Bühnenfestspiels hat Richard Wagner das Schicksal nach einem „Fürsten" gefragt, und dieser Fürst hat sich in der Person des Königs Ludwig von Bayern gefunden, ohne dessen thatkräftige Unterstützung die Verwirklichung der hochfliegenden Pläne Wagner's eine Unmöglichkeit wäre. Der König rief ihm zu:

„Hierher! Vollende Dein Werk! Ich will es!"

*) Aus dem Reisebericht eines Feuilletonisten der „Schl. Ztg.", welcher in diesem Sommer Bayreuth besucht, um das Wagner-Theater kennen zu lernen.

Die heute 8 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise**, geb. **Zimmermann**, von einem gesunden Töchterchen zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Alt-Münsterberg, 13. Octbr. 1874.

3044) **H. Tornier.**

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
Erste Abtheilung,
den 14. October 1874, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Joseph Maria Fuchs** von hier, in Firma **Bernhard Fuchs**, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 5. October 1874 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolph Hasse hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 23. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Jorck anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **14. Novbr. cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Die Meldungen zu der nach unserer Bekanntmachung vom 5. huj. zu Ostern 1875 vacanten **Directorstelle des Instituts zu Jenkau** werden spätestens bis **ultimo November cr.** erbeten.

Danzig, den 15. October 1874.

Directorium der v. Conradi-schen Stiftung. (2597

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der Firma: Actien-Zucker-Fabrik Liessau Col. 4 folgende Eintragung bewirkt worden.

Zufolge Protokolls vom 15. September 1874 ist der Gutsbesitzer **Gustav Ziehm** in Damerau aus der Direction ausgeschieden und an dessen Stelle der Gutsbesitzer **Bernhard Rieß** in Liessau gewählt worden.

Marienburg, den 8. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (3043

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.

Freitag, den 16. October c., Abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Abänderungen und Ergänzungen der gegenwärtigen Statuten §§ 2—4, 6, 8, 12, 15, 24, 25, 30—34, 36, 39, 40, 41, 44—51, 54—58, 60, 62, 64, 65, 68, 70—74, 76, 78—80, 86.

Die Versammlung vom 7. d. M. war wegen zu geringer Betheiligung nicht beschlußfähig und beschließt nunmehr die zum 16. d. M. einberufene Generalversammlung **ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden endgültig.** (§ 44 al. 2 der Statuten.)

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
Rickert,
Vorsitzender. (2702

Auction

evangel. Pfarre Lichtfelde.

Donnerstag, den 29. October, von 9 Uhr Vormittags ab, werde ich in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung mein lebendes und todtes Wirthschafts-Inventarium verkaufen, als: 8 Pferde, 2 Jährlinge, 1 Fohlen, 3 Kühe, 1 Bullen ostfriesisch. Abkunft, 4 Kälber, 5 Ferkel der Berkshire-Race, 3 Arbeitswagen mit doppelten Besätzen, 1 neue Häckselmaschine, 2 vierspänn. eiserne Pflüge, 2 Karrhaken, 2 Paar Eggen, 1 Reißpflug, 1 Buttermaschine, 3 Gespann lederne Sielen, Sättel, Leinen, Zäume, Holzketten u. s. w., sowie Stroh-, Heu- u. Futter-Vorräthe.

3037) **Steinbrück.**



Meine Reitbahn Holzgasse No. 24/25 steht von heute ab den Herren Offizieren und Privat täglich zur Verfügung. Für die Herren Offiziere sind die Stunden Vorm. v. 10—12 u. Nachm. v. 2—3 bestimmt. Privatherren v. 8—10 Vorm. u. 3—4 Nm., auf Wunsch auch bei brillanter Beleuchtung des Abends. Preis für Reiten bei Tage pro Monat und Pferd 25 Sgr., bei 2 Pferden 1 Rt. 20 Sgr., wobei das dritte frei ist; außerdem von jedem der Herren Reiter für Reinigen der Bahn monatl. 5 Sgr. **v. Laszewski.**

Viehwaagen, Decimalwaagen, Farbenmühlen, feuerfeste diebessichere Geldschränke, patentirte Thürenwerfer, Wurststopfmaschinen, Stangendesmer, sind auf 3 Jahr Gar. vorr. **Mackenroth**, Fleischerg. 88.

Wein-Auction.

Montag, den 26. October 1874, Nachmittags 2 Uhr,
(und nöthigen Falls auch **Dienstag, den 27. Octbr., Nachm. 2 Uhr**) werden die Unterzeichneten in der Niederlage des Königl. Seepackhofes (Schäferei) in öffentlicher Auction meistbietend versteigern:

10 Fässer Französische Rothweine,
2/4 Pipen Sherry,
33 Kisten Champagner in verschiedenen gangbaren Marken. (Alles unversteuert.)

3085) **Ehrlich. Katsch.**

Herings-Auction.

Dienstag, den 20. October, Vormittags 10 Uhr,
Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über
diesjährige Norwegische Fettheringe der Marken KKK, KK, K, M und M,
so eben angekommen per „Familien", Capt. Stange.

3077) **Mellien. Ehrlich.**

Große Auction

in

Gr. Schardau per Rehhof, Kreis Stuhm.

Montag, den 2. November 1874, von Vormittags 9 Uhr ab,

verkaufe ich mein übercompletes Inventarium und zwar:

4 Wagenpferde, 8 Zuchtstuten, 7 Jährlinge, 6 Füllen, 12 Kühe, 1 Holländer, 3 Halbblut-Bullen, 5 Stärken, 7 Kälber, 6 Mast- und 14 Faselschweine, 1 Verdeckwagen, 7 Arbeitswagen, 5 Karrhaken, 3 große Pflüge, 1 Extirpator, 1 Ringelwalze, 1 Spazierschlitten, 6 Arbeitsschlitten, 1 Schrotmühle, 1 Dreschmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Cylinderharfe, 5 Gespanne Arbeitssielen, verschiedenes Haus- und Küchengeräth, Gesindebetten u. Stall-Utensilien.

Ferner verkaufe auf Abbruch:
1 Speicher, 45' lang,
1 Stall, 92' lang,
1 Scheune, 76' lang.

Auf vorige Anmeldung stehen an der Mewer Fähre Wagen zur Abholung bereit. **F. Brommelt.**



Verkauf

von

Rad-Dampfschiffen.

Nachdem wir unser Kettenschifffahrts-Unternehmen zwischen Hamburg und hier dem Betriebe übergeben haben, beabsichtigen wir unsere für den Schleppdienst entbehrlich gewordenen, zum Schlepp- und Personenbeförderungs-Dienst eingerichteten

Drei Raddampfer
„Vulcan" 180 Pferdekraft,
„Courier" 100 Pferdekraft,
„Telegraph" 40 Pferdekraft,

welche in gutem, betriebsfähigen Zustande sich befinden, und mit gutem Betriebs-Inventarium ausgerüstet sind, zu verkaufen.

Die Schiffe liegen hier an unserer Einladestelle am Holzhofe und können täglich besichtigt werden.

Gedruckte Beschreibung und Inventar-Verzeichnisse der Schiffe sind auf unserem Bureau, Kaufhof No. 3 hierselbst, unentgeitlich zu haben, woselbst auch die Verkaufs-Bedingungen einzusehen sind.

Magdeburg, den 12. October 1874.

Direction der Vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie.
Golden.

[H. 53143(3081

Wollweberg. 8. Große Auction. Wollweberg. 8.

Freitag, den 16. October, von 10 Uhr ab, werde ich ca. 500 Dtzd. Paar Herren- und Damen-Glacehandschuhe, dreipaarweise und dutzendweise, nach Nummern, gegen baar versteigern, wozu einlade. Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.

2854) **A. Collet, Auctionator.**

Stearin- und Paraffin-Lichte

in allen Packungen und Qualitäten von 5 Sgr. pro Pack an bei
Langenmarkt No. 3. **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3.

Das General-Versandt-Bier-Depot

von

C. F. Korb Nachfolger

befindet sich jetzt

Gr. Wollwebergasse 8. (2153

Neue getrocknete Kirschen à Rt. 13½ pro Ctr.
Neue getrocknete Mirabellen à Rt. 16 pro Ctr.
Neue süße Brünellen à Rt. 24 pro Ctr.

3079) **Carl Bender in Frankfurt a. M.**

Poliklinik
für Nerven- und Gemüths-Kranke.
DRESDEN, Sidonien-Strasse 3.
Epileptische (Fallsüchtige)
finden Genesung!
Behandlungsweise neu und eigenthümlich.
Näheres brieflich.
Dr. Knorr, Stabsarzt a. D.
(2653)

Bremer Cigarren-Fabrik.

Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havana-Cigarren, 73er Ernte, unsortirt, Orig.-Kisten 250 Stück, 6⅓ Rt. Garantie: Schöner Brand, Geschmack und Aroma.

Julius Schmidt, Hoflieferant. **HANNOVER.** (1976)

Pr. Loose offer. z. 4. Kl. 150. Lott., Zieh. 24. Octbr. bis 10. Novbr., **ganze u. halbe Original- u.** Antheilloose, letztere 1/4 18 Rt., 1/8 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Rt., das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comtoir v. **S. Labandter,** Berlin, N. Wilhelmstraße 2, dicht a. d. Marschallsbrücke.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt in allen Längen und liefert franco Baustelle

W. D. Loeschmann,
Kohlenmarkt 3. (982

Echten
Emmenth. Schweizerkäse,
Bayerischen do. do.
Deutschen do. do.
Tilsiter Sahnen- do.
Pikanten Limburger und Werder Käse,
frische Tischbutter erhielt und empfiehlt

Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21. (3082

Delicate Dillgurken, Senfgurken, Zuckergurken, Eingemachte Blaubeeren, Preißelbeeren mit und ohne Zucker, **Kirsch- u. Himbeersaft** mit Zucker, **sehr kräftig, türk. Pflaumenmus** empfiehlt

Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21.

Prima Petroleum in Original-Gebinden, ausgewogen und im Abonnement, **dopp. raff. Rüböl, Parafin- u. Stearinkerzen** in allen Packungen empfiehlt billigst

Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21.

Feinst. gelb. Java-Caffee, a Pfd. 14 Sgr.,
Dampf-Caffee von feinem Aroma, v. 15 b. 20 Sgr. pr. U.,
Braunschw. Caffeeschrot, a Pfd. 3 Sgr., 22 Pfd. für 1 Thlr.,
Stoppels Mocca-Caffee,
Dr. Lutzes Gesundheits- do.
Andr. Hofers Feigen- do.
empfiehlt

Arnold Naghel,
Schmiedegasse 21. (3082

Alle gangbaren Sorten in Oel geriebene Farben, so wie Lacke in Oel u. Spiritus, Leinöl, Leinölfirniß, Bleiweiß, Zinkweiß u. sämmtliche bunte Farben in reicher Auswahl empfiehlt

Carl Schnarcke.

Cigarren-Offerte.

So eben erhielt neue Sendung gut gelagerter Cigarren im Preise von 7—12 Rt., worauf besonders die Herren Restaurateure und Wiederverkäufer aufmerksam mache.

Nach auswärts versende Probezehntel gegen Nachnahme.

Carl Krieger,
Ziegengasse No. 1 und Langebrücke No. 44 am Anlegeplatz.

3-Schffl.-Säcke, à 8, 9 u. 10 Sgr.,
3-Schffl.-Säcke, Farmer-Säcke, à 12, 14 und 15 Sgr., in anerkannt sehr dauerhafter Qualität,
3-Scheffel - Lothringer Mehlsäcke, à 18 Sgr., prima Sorte 21 Sgr.

Signaturen gratis.

Schriftliche Aufträge werden sofort ausgeführt. (2697

Otto Retzlaff,
Commandite: Milchkannengasse No. 13.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis

die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

Guts-Verkauf

bei Marienwerder.

Ein Gut von 564 Mrg., davon 40 Mrg. 2schnitt. Wiesen, das Uebrige alles Ackerland unter dem Pfluge, ⅔ Weizen- und ⅓ Roggenboden, keine Steine, kein Unland, **Aussaat:** 44 Schffl. Weizen, 144 Sch. Roggen, 20 Sch. Gerste, 50 Sch. Erbsen, 120 Sch. Hafer, 145 Sch. Kartoffeln, 40 Mrg. Klee, 25 Mrg. Wicken pp., Inventar: 19 Pferde, 30 Haupt Rindvieh, 20 Schweine, 150 Schafe pp., todtes vollständig, Gebäude: Wohnhaus massiv neu, die andern in sehr g. Zustande, liegt ½ Meile v. d. Chaussee u. Stadt, soll mit der ganzen Ernte für 34,000 Rt., bei 10,000 Rt. Anzahlung, verkauft werden. Alles Nähere bei (3048

Deschner in Danzig, Häkergasse 1.

Ca. 3000 Schffl. Daber'sche Kartoffeln

sind noch zu verkaufen Dom. Schwintsch

---

5 sprungfähige Böcke,

Southdown und Rambouillet, stehen zum Verkauf auf **Dominium Schwintsch.**

---

2 sprungfähige Bullen,

ostfriesische Race, stehen zum Verkauf auf **Dominium Schwintsch.** (3078

---

80 gut ausgefleischte Merzschafe

sind verkäuflich in **Altendorf bei Christburg.** (3042

Sehr günstige Offerte.

Familienverhältnisse halber ist ein hübsch gelegenes Rittergut, 2 Meilen von einer großen Stadt und an der Chaussee, von 2100 Mrg. preuß., incl. 200 Mrg. sehr guter 2schnitt. Wiesen, der Acker ist in hoher Cultur und zur Hälfte guter warmer Weizenboden, Gebäude sämmtlich gut, Wohnhaus massiv und elegant eingerichtet, mit Park u. Garten 2c., **Aussaat:** 500 Schffl. Weizen und Roggen, 50 Mrg. Rübsen, 90 S. Gerste, 60 S. Erbsen, 50 S. Sommerweizen, 250 S. Hafer, 500 S. Kartoffeln 2c., Inventar: 30 Pferde, 65 St. Rindvieh, 500 Schafe, 200 Schweine 2c., todt. Inv. gut u. compl., mit sämmtl. landwirthschaftl. Maschinen, die jährliche Brutto-Einnahme war durchschnittlich 14,000 Rt., Preis 95,000 Rt., mit 25—30,000 Rt. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres erfahren Selbstkäufer bei **R. Krispin in Danzig,** Schmiedegasse 24.

---

250 fette Hammel verkauft das **Domin. Schwintsch.**

---

140 fette Schafe

sind zu verkaufen in Dargau bei Pr. Holland. (2967

Wir beabsichtigen **General-Agenturen** in **Bromberg, Marienwerder und Danzig,** welche **mit der Gesellschaft in directem Verkehr stehen, zu errichten.**

Fachleute wollen Ihre Adressen unter Aufgabe von Referenzen und ihrer Ansprüche an uns einreichen.

Berlin W., den 10. October 1874.

Preußische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,
Unter den Linden 18. 2932)

Wanted an Agent to sell Pickles u. Sauces etc. apply with references at Knös & Co., 17 Wincolmlee Hull. (3083

Eine Stelle als **erster Inspector** auf einem größeren Gute wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten durch die Exped. d. Ztg. unter 3084 erbeten.

Commis (Materialisten), Kellnerinnen mit guter Garderobe, sowie Schäukerinnen für außerhalb werden sofort gesucht durch **H. Märtens,** Jopengasse 63.

Ein gewandter tüchtiger Zimmerkellner wird gesucht durch
H. Märtens.

Ein Hauslehrer

jüngeren Alters, wenn möglich etwas musikalisch, wird für 3 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, zum sofortigen Eintritt gesucht. Referenzen erbeten von Frau Hauptmann **Marty,** Löbenicht, Langgasse 47, Königsberg i. Pr. (3064

Einen Sohn achtbarer Eltern sucht als Lehrling für sein Colonialwaaren-Geschäft **J. E. Schulz,**

3024) **3. Damm 9.**

Bei der verwittweten Frau Rechtsanwalt **Backoff,** Pfefferstadt 17, 1 Tr., finden Pensionäre freundliche Aufnahme. (2911

In Mortung bei Loebau Westpr. ist die erste Inspectorstelle vom 15. Dezember zu besetzen. Der polnischen Sprache mächtige Bewerber, die ihre Qualification durch Zeugnisse nachweisen können, werden um Einsendung dieser ersucht.

Ein junger Mann

(Materialist), welcher seine Lehrzeit beendet und sich weiter ausbilden will, kann sofort in einem Destillationsgeschäft placirt werden. Näheres bei (2972

C. F. Quandt in Stolp.

Tüchtige Kürschnergesellen finden dauernde u. lohnende Beschäftigung beim Kürschnermeister **J. Herbst,** Stolp i. Pomm.

Einen militairfreien, der polnischen Sprache mächtigen tüchtigen Commis sucht zum sofortigen Eintritt für sein Manufacturwaaren-Geschäft

J. Raczinski, Gilgenburg Ostpr.

Ein Budikenhalter

zum Eisenbahnbau bei Riesenburg kann sich melden bei

Herrm. Berndts,
Baumeister,
3060) Comtoir: Lastadie 3 und 4.

In einer beliebten Provinzialstadt unweit Danzig ist ein Laden, in dem seit 20 Jahren ein Manufacturgeschäft mit Erfolg betrieben, von sofort zu vermiethen. Selbstreflectanten wollen sich i. d. Exped. d. Ztg. unter 2097 schriftlich melden.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4—5 Zimmern und Zubehör, mit **Benutzung des Gartens,** wird zum 1. April 1875 möglichst **Neugarten, Promenade, Sandgrube** oder **Langgarten,** zu miethen gesucht. Adressen unter 2868 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Cabinet, eigenes Entree, Wasserleitung 2c., ist zu vermiethen im Poggenpfuhl. Näheres Fleischergasse No. 69. (3013



Mein weiß- u. braungefleckter **Hühnerhund,** auf den Namen „Feldmann" hörend, hat sich Sonnabend, den 3. Octbr., verlaufen. Gegen 2 Rt. Belohnung abzugeben bei **Herrmann Holtz,** Dirschauerfeld.

Vor dem Ankauf wird gewarnt. (3080

No. 8548

kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.